



BERATUNGSSTELLE
FRAUENNOTRUF
FRANKFURT



Jahresbericht 2017

Impressum

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt

Kasseler Straße 1a
60486 Frankfurt am Main

Telefon (0 69) 70 94 94

Fax (0 69) 79 30 27 95

E-Mail: info@frauennotruf-frankfurt.de

Internet: www.frauennotruf-frankfurt.de

Redaktion

Silvia Lenz, WBCO GmbH, Frankfurt/Main

Grafik & Satz

VERENA LETTMAYER, Offenbach/Main

Druck

Druckerei Spiegler, Bad Vilbel

Inhalt

<i>Vorwort</i>	3
<i>Aus der Praxis der</i>	
<i>Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt</i>	4
So arbeiten wir	6
Koordinierungsstelle der hessischen	
Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen	7
#MeToo hat nur vereinzelt	
zu Beratungsanfragen geführt	8
Fachveranstaltung	
für RechtsanwältInnen und ÄrztInnen	9
Infomaterial „Digitale Gewalt“	10
Nachfrage nach Flyern und Broschüren hält an	11
Neuer Befundbogen	
für sexualisierte Gewalt in Hessen	12
Frauennotrufe brauchen Öffentlichkeitsarbeit	13
Pressearbeit und Medienecho	16
<i>Gastbeitrag „Heimliche Not“ von Antje Lang-Lendorff</i>	4
Psychische Gewalt	17
<i>Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung</i>	18
Schirmherrin Susanne Fröhlich	18
Soforthilfe dehnt sich 2017 erstmals	
über hessische Landesgrenzen hinaus aus	20
<i>Fazit und Ausblick</i>	21
<i>Herzlichen Dank</i>	22
<i>Spendenaufruf</i>	24



Die Beratungsstelle
Frauennotruf wird durch
die Stadt Frankfurt am Main/
Jugend- und Sozialamt
gefördert.

Unsere FörderInnen und Unterstützer:



➤ Vorwort

Die #MeToo-Debatte, die über die USA und den Skandal um den Hollywood-Produzenten Harvey Weinstein den Weg nach Deutschland gefunden hat, sorgte im vergangenen Jahr für großes Aufsehen und förderte zahlreiche Berichte von Frauen zutage, die sexualisierte Gewalt erleben mussten.

Sexualisierte Gewalt ist immer ein großes Thema in unserem Beratungsalltag. Doch auch über andere Gewaltformen wie zum Beispiel digitale, körperliche oder psychische Gewalt wird berichtet. Wie sich psychische Gewalt im Alltag zeigen kann, können Sie im Gastbeitrag „Heimliche Not“ von Antje Lang-Lendorff nachlesen.

Schwerwiegende Folgen für die betroffenen Frauen und Mädchen werden auch nach digitalen Gewaltangriffen beschrieben. In einer Umfrage über die Erfahrungen von Frauen mit digitaler Gewalt im Internet und den Sozialen Medien kam Amnesty International 2017 zu dem Ergebnis, dass 61% der befragten Frauen zwischen 18 und 55 Jahren in der Folge unter vermindertem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein litten. 56% konnten sich weniger auf alltägliche Arbeiten konzentrieren, 55% kämpften mit Panikattacken oder Stress und bei

63% führten Belästigungen und Hetze im Netz zu Schlafproblemen. Neue Angriffsformen und neue soziale Medien sind hinzugekommen, deshalb haben wir unser Informationsmaterial zu digitaler Gewalt überarbeitet (siehe Seite 10).

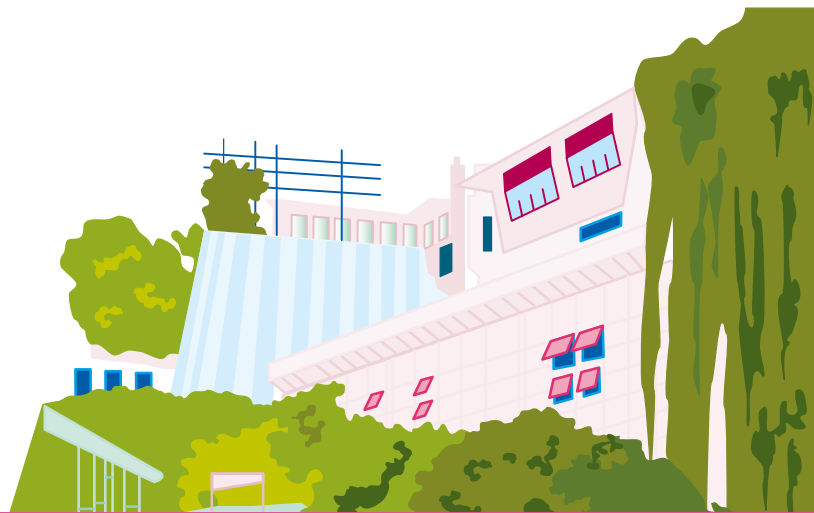
Auch im vergangenen Jahr wurde unsere Arbeit von zahlreichen ExpertInnen und Institutionen auf vielfältige Weise unterstützt. Dass wir uns für Beratung, bekannte und neue Themen engagieren können, liegt vor allem an unseren langjährigen Förderern und Förderinnen und ihren Zuwendungen und Spenden. Bei allen, die unsere Arbeit finanziell und inhaltlich begleiten, den KooperationspartnerInnen, Ämtern und Ministerien,

... bedanken wir uns herzlichst.

**Vorstand und Mitarbeiterinnen
der Beratungsstelle
Frauennotruf Frankfurt**

➤ Aus der Praxis der Beratungsstelle

2017 suchten 659 Frauen Unterstützung bei der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt, im Jahr zuvor waren es 624 Frauen. Wie immer orientierten sich unsere Beratungsleistungen an den komplexen Bedürfnissen der Frauen und Mädchen, die häufig intensive Unterstützung benötigten. Diese intensive Betreuung sowie die gestiegenen Fallzahlen führten zu einem erneuten Anstieg der Arbeitsbelastung in unserer Beratungsstelle.



Heimliche Not

Gastbeitrag von Antje Lang-Lendorff, Journalistin, Berlin

Marie hat eine gute Partie gemacht, denken die anderen: Christof verdient viel, Marie kümmert sich Zuhause um die zwei Söhne. Doch ihr Mann kontrolliert ihr Leben, er demütigt sie und droht ihr, wenn sie alleine sind. Lange weiß Marie nicht, wie sie da herauskommen soll.

Im vergangenen Jahr blieb die Anzahl der Frauen, die unsere Beratungsstelle aufgrund einer erlebten oder versuchten Vergewaltigung oder Nötigung kontaktierten, mit 167 Fällen auf konstantem Niveau (2016: 168). Wir verzeichneten einen leichten Anstieg von 245 auf 269 Körperverletzungsdelikten mit unterschiedlichen Schweregraden.

Die Folgen erlebter Gewalt können fatal sein. Insbesondere die sozialen und ökonomischen Auswirkungen sind häufig gravierend. 171 Frauen gaben in unseren Beratungen an, dass sich bei ihnen negative Auswirkungen in Ausbildung und Beruf zeigten. **362 Frauen berichteten von zum Teil erheblichen gesundheitlichen Konsequenzen.**

Erfreulich ist, dass die von uns als **Krisenintervention** angebotenen und auch wahrgenommenen Termine – das heißt, die Beratung findet am selben Tag der Kontaktaufnahme statt – fast um 50 Prozent angestiegen sind. 41 Frauen nutzten dieses Angebot, 2016 waren es noch 23 Frauen.

Leicht angestiegen ist ebenfalls die Zahl der Betroffenen, die sich direkt an die Beratungsstelle wandten. Wurden Frauen von anderen Stellen verwiesen, erfolgte dies häufiger von Fachkräften aus dem Gesundheitswesen und dem sozialen Umfeld. Hier werden die positiven Auswirkungen von allgemeiner und zielgerichteter Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, zum Beispiel unsere steten Bemühungen, ÄrztInnen und Krankenhauspersonal für das Thema zu sensibilisieren und weiterzubilden, deutlich.

Von 659 Frauen und Mädchen nahmen 325 unser Beratungsangebot explizit anonym in Anspruch. Im Vorjahr nutzten 292 von 624 die Möglichkeit der anonymen Beratung.

Frauen mit Migrationshintergrund erreichten uns mit 34 Prozent. Die Zahl der Beratungsanfragen von geflüchteten Frauen stieg von 20 auf 26 Frauen an.



An einem sommerlichen Nachmittag versucht Marie dann doch, ihr Leben zu ändern. Die Jungen, fünf und acht Jahre alt, sind bei Freunden. Marie hat gerade die Rhododendren gegossen, jetzt sitzt sie – eine blonde füllige Frau – auf der Bank hinten im Garten. Während sie auf ihren Mann wartet, betrachtet sie das Haus, groß und weiß mit Erker, daneben der Teich mit Schilf. Rechts schließt sich die Doppelgarage an, daran hängt der Basketballkorb der Kinder.

Ein perfektes Zuhause für eine Familie. Und doch kommt Marie dieses Bild falsch vor, wie eine Tapete, die man jederzeit herunterreißen könnte, unter der die nackte, dreckige Wand zum Vorschein käme.

Kies knirscht in der Auffahrt, ihr Mann läuft in dunklem Anzug in den Garten. „Was ist denn mit dir los, hast du wieder geheult?“ fragt er. „Christof, ich kann so nicht weitermachen“, sagt Marie. Es wundert sie selbst, wie kläglich





So arbeiten wir

Die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt unterstützt Frauen und Mädchen, die von sexualisierter, körperlicher oder digitaler Gewalt bedroht oder betroffen sind.

Wir bieten umfassende persönliche und telefonische Beratung, Hilfe in der Krise und unterstützen bei Klärungs- und Bewältigungsprozessen. **Ein Leitgedanke unserer Arbeit ist die Stärkung des Rechtsselbstbewusstseins von Mädchen und Frauen sowie das Herstellen von Schutz und sicheren Lebensverhältnissen.**

Unsere Beratungen sind kostenlos und auf Wunsch anonym. Die Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht, das bedeutet auch, dass kein Kontakt zu Dritten (Polizei, Behörden, Angehörigen etc.), gegen den Willen der Betroffenen, aufgenommen wird.

Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, versuchen wir immer, kurzfristige Beratungstermine zu arrangieren. Frauen mit Behinderungen oder Seniorinnen können unsere barrierefreien Räume problemlos erreichen. Eventuellen Sprachhindernissen begegnen wir mit der Unterstützung von Dolmetscherinnen.

Auch Angehörige, LebenspartnerInnen, FreundInnen, Vertrauenspersonen, Fachkräfte und MultiplikatorInnen, Personalverantwortliche, Frauenbeauftragte und Betriebsräte können sich mit ihren Fragen gerne an unsere Beratungsstelle wenden.

Heimliche Not

das klingt. Die Miene ihres Mannes verfinstert sich. „Jetzt rei dich mal zusammen. Du hast doch alles, was du brauchst, was willst du denn noch?“ Marie versucht es noch einmal. „Aber vielleicht wäre es doch besser, wir würden uns trennen.“ Christof starrt sie an. Mit gepresster Stimme sagt er: „Wenn du das tust, nehme ich dir die Kinder weg. Und das Haus.“ Marie schluchzt auf. Die Kinder zu verlieren, das würde sie nicht ertragen.

Dabei hatte alles so gut angefangen. Frankfurt, 2004. Marie studiert Betriebswirtschaftslehre, eine fröhliche junge Frau Mitte 20. Sie besucht ihre Kurse, macht die notwendigen Scheine. Besonders ehrgeizig ist sie nicht. Sie trifft sich viel mit Freundinnen, gemeinsam gehen sie ins Fitnessstudio oder quatschen bei einem Kaffee. Zwei Mal die Woche krault Marie im Schwimmbad 2.000 Meter. Im Studentenwohnheim malt sie Aquarelle von Landschaften, dabei kommt sie zur Ruhe.

Koordinierungsstelle der hessischen Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen

Die Koordinierungsstelle der hessischen Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen wurde 2001 vom Hessischen Sozialministerium bei der Beratungsstelle Frauennotruf in Frankfurt eingerichtet.

Sie hat die Aufgabe, den Fachaustausch der hessischen Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen, die in einer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) zusammengeschlossen sind, zu fördern.

Dafür finden mehrmals im Jahr Fachtreffen statt, die von der Koordinierungsstelle organisiert werden. Diese Veranstaltungen dienen in erster Linie dem fachlichen Austausch und vermitteln neues Wissen zu aktuellen Themen.

Die Koordinierungsstelle organisiert darüber hinaus regelmäßige Fortbildungen für die hessischen Kolleginnen. Themenschwerpunkte 2017 waren unter anderem Beratung im interkulturellen Kontext, das Prostituiertenschutzgesetz und Transsexualität in der Beratung.

Die hessischen Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen arbeiten seit Jahrzehnten gegen sexualisierte, körperliche oder digitale Gewalt an Mädchen und Frauen. Darüber hinaus engagieren sie sich für das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Ihre zentrale Aufgabe ist es, die Situation gewaltbetroffener Frauen in Deutschland weiter zu verbessern, zur Reduzierung der Folgen von Gewalt beizutragen sowie Präventionsarbeit anzustoßen.

Die Koordinierungsstelle setzt sich im Auftrag der LAG für die Schließung von Versorgungslücken sowie den Erhalt und Ausbau einer flächendeckenden qualifizierten Versorgung für betroffene Frauen und Mädchen in Hessen ein. Sie unterstützt die hessischen Einrichtungen vor Ort, transferiert Fachwissen und fördert die Vernetzungs-, Öffentlichkeits- und Gremienarbeit auf Landesebene. ➔

Header des neugestalteten Web-Auftritts
www.frauennotrufe-hessen.de



Marie ist im fünften Semester, als ihr ein Mentor zugeteilt wird, Christof. Die anderen aus der Gruppe sagen, er sei ein Langweiler. Marie findet das nicht, sie mag seine ruhige Art. Wenn sie zusammen durch die Uni laufen, hält er ihr die Türen auf. Wenn sie etwas nicht versteht, erklärt er es ihr, ohne belehrend zu sein. Sie fühlt sich wohl mit ihm. Bald sind sie ein Paar. Christof sitzt viel in der Bibliothek, er will einen guten Abschluss machen. Abends gehen sie zusammen ins Kino oder essen beim Italiener. Marie nimmt Christof im Sommer mit ins Freibad. Er findet es am schönsten, wenn sie in seiner kleinen Wohnung zu zweit auf dem Sofa liegen und einen Film schauen.

Nach der Uni geht plötzlich alles ganz schnell. Christof findet einen Job in einem internationalen Unternehmen im Rhein-Main-Gebiet. Marie zieht zu ihm, sie heiraten. Drei Monate später ist Marie schwanger. Das Studium hat sie abgeschlossen. Aber lohnt es sich, vor der Geburt des Kindes noch anzufangen zu arbeiten? „Schon dich lieber und bleib zu Hause, ich verdiene doch genug für uns beide“, sagt Christof.



#MeToo hat nur vereinzelt zu Beratungsanfragen geführt

Seit Herbst 2017 schildern Frauen weltweit – meist in den sozialen Medien – unter dem Hashtag #MeToo ihre Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Auslöser für die sogenannte #MeToo-Kampagne war der Skandal um Harvey Weinstein, der im Oktober vergangenen Jahres für einen Aufschrei in der Filmbranche sorgte. Bislang werfen mehr als 100 Frauen dem Hollywood-Filmproduzenten sexuelle Übergriffe und Machtmissbrauch vor. Auch in Deutschland wird die #MeToo-Debatte von Personen des öffentlichen Lebens und den Medien geführt.

Im Beratungsalltag des Frauennotrufs Frankfurt ist die #MeToo-Kampagne bisher nur als Randerscheinung wahrzunehmen. Nur vereinzelt wurden die Beraterinnen mit entsprechenden Anfragen konfrontiert.

Im Rahmen der Debatte entsteht der Eindruck, dass die Möglichkeit einer digitalen Schilderung für viele Betroffene häufig ausreicht und weitere Schritte nicht mehr gewünscht sind. Meist haben die betroffenen Frauen eine gute Einschätzung über ihre eigenen Kapazitäten, die Unterstützung im privaten Umfeld und die Chancen, nach vielen Jahren gegen den Aggressor vorzugehen. Frauen, die unser Beratungsangebot in Anspruch genommen haben, berichten, dass die Gespräche ihnen helfen und es leichter machen, mit dem Erlebten abzuschließen. †

Nicht auszuschließen ist jedoch, dass Betroffene denken, ihr Fall sei nicht relevant genug, um die Hilfe von Beratungsstellen in Anspruch zu nehmen.

In der 2004 erschienen Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“, der ersten repräsentativen Befragung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, gaben die Studienautorinnen Müller & Schröttle an, **dass 28 Prozent der befragten Frauen äußerten, das Erlebte sei zu harmlos für die Inanspruchnahme von Hilfe.**

Die zugrunde gelegte Definition von „Harmlosigkeit“ decke sich häufig nicht mit der Einschätzung von Dritten. Die Herabstufung des Erlebten diene oft dazu, sich selbst vor den Auswirkungen der Tat zu schützen. Tat und Täter sollen im Nachhinein nicht noch mehr Relevanz erhalten und werden durch Einstufungen wie „nicht schlimm“ oder „harmlos“ relativiert.

Heimliche Not

Im Herbst 2006 kommt Tim auf die Welt. Maries Zeit ist gefüllt mit Stillen, Wickeln, Schmusen, Schlafen. Tim ist ein pflegeleichtes Kind, Marie fühlt sich gut als Mutter. Bald unternimmt sie mit dem Kinderwagen Ausflüge. Manchmal trifft sie Bekannte auf einen Kaffee, aber die meisten arbeiten tagsüber, sie haben noch keine Kinder. Abends kommt Christof nach Hause, zu dritt kuscheln sie sich ins Ehebett, eine kleine glückliche Familie, denkt Marie.

Doch es gibt schon in dieser Zeit Dinge, die ihr komisch verkommen. Ein halbes Jahr nach der Geburt will Marie wieder ins Schwimmbad, ihre Bahnen krauln. Nach der Schwangerschaft verlangt ihr Körper geradezu nach Sport. Sie bittet Christof, einen Abend in der Woche den Kleinen ins Bett zu bringen. Er sträubt sich dagegen. Anfangs glaubt Marie, er traue sich die Betreuung des Babys alleine nicht zu. Aber das ist es nicht. Christof sagt: „Sei nicht so egoistisch. Du hast doch jetzt ein Kind, also kümmere dich auch darum. Immerhin verdiene ich schon das Geld.“ Die wenigen Male, die Marie im Schwimmbad ist, hat sie immer das Gefühl, sich beeilen zu müssen. Da lässt sie es lieber ganz.


Fachveranstaltungen für RechtsanwältInnen und ÄrztInnen

Auch 2017 begleiteten uns die **Änderungen im Sexualstrafrecht**. Schon zu Jahresbeginn im Februar konnten wir eine ausgebuchte **Fortbildungsveranstaltung für Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte zum neuen Sexualstrafrecht** anbieten. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Frankfurter Anwaltsverein und dem Frauenreferat Frankfurt durchgeführt. Als Referentin konnte die Berliner Rechtsanwältin Christina Clemm gewonnen werden. Sie ist Fachanwältin für Straf- und Familienrecht sowie Mitglied der Expertenkommission zur Reform des Sexualstrafrechts beim Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz.

Mit 63 Anmeldungen – überwiegend aus Anwaltschaft und Kriminalpolizei sowie Verwaltungs- und Beratungsstellen – wurden die gewünschten Zielgruppen erreicht. Auch nach Einschätzung des Anwaltsvereins war die Veranstaltung sehr gut besucht und ein voller Erfolg.


Die Änderungen im Sexualstrafrecht fanden auch Eingang in die Fortbildung für Ärztinnen und Ärzte, die im April 2017 im Haus am Dom in Frankfurt stattfand. **Inzwischen zeigt sich, dass auch Kliniken, die im Auftrag der Polizei vergewaltigte Frauen versorgen, vom Fortbildungsangebot der Beratungsstelle Frauennotruf profitieren.** Für die Qualität unserer Fortbildungen spricht nicht nur die Anzahl der Teilnehmenden, sondern auch die Teilnahme verschiedenster Berufsgruppen – von Strafverfolgungsbehörden, Ärzteschaft und MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen.

Diese Fortbildung wird seit einigen Jahren vom Berufsverband der Frauenärzte und der Landesärztekammer Hessen unterstützt.

Insgesamt führte die Beratungsstelle 2017 sieben Fortbildungsveranstaltungen für Ärztinnen und Ärzte durch. Darüber hinaus konnten wir zehn Anfragen für Vorträge, Film- und Diskussionsabende an Schulen, Hochschulen und für verschiedene Arbeitskreise annehmen. Sieben weitere Anfragen mussten leider aus Kapazitätsgründen abgesagt werden. 

Tim wird größer, Marie geht viel auf Spielplätze. Irgendwann fällt ihr auf, dass sie seit Monaten keine Freundinnen mehr gesehen hat. Sie will sich verabreden. Aber Christof findet auch das nicht gut. Wieder sagt er, sie solle eine gute Mutter und Ehefrau sein, sie dürfe Tim nicht vernachlässigen.

Marie weiß, dass das Quatsch ist, schließlich kümmert sie sich den ganzen Tag um den Kleinen. Trotzdem lassen sie Christofs Vorwürfe nicht kalt. Maries eigene Mutter war berufstätig und alleinerziehend, sie hatte oft keine Zeit für ihre Tochter. Marie will es bei Tim unbedingt besser machen. Aber sie will auch ihre Freundinnen nicht verlieren. Sie verabredet sich, mit schlechtem Gewissen.

Ein Freitagabend im Sommer, Tim ist fast zwei Jahre alt. Christof soll um 18.30 Uhr zu Hause sein, so ist es ausgemacht. Aber er kommt nicht. Marie hat sich schon schick gemacht, sie füttert Tim. Sie zieht ihm den Schlafanzug an, singt ihm ein Gutenachtlied. Immer wieder schaut sie dabei auf die Uhr. Christof kommt nicht. 

Infomaterial „Digitale Gewalt“

Die fortschreitende Digitalisierung macht es heute leichter denn je, in Sekundenschnelle privates Bild- und Tonmaterial, aber auch Verleumdungen oder Hasskommentare in die Welt zu posten.

Mit Mitteln des Frauenreferats der Stadt Frankfurt konnten die bereits vor einigen Jahren entwickelten Informationsmaterialien 2017 sowohl inhaltlich als auch visuell überarbeitet und durch neue Angriffsformen bzw. Handlungsoptionen ergänzt werden.

Flyer und Broschüre richten sich an jugendliche bzw. erwachsene Betroffene digitaler Gewalt (im Schwerpunkt an Mädchen und Frauen), an Eltern, an Lehr- und Fachkräfte der schulischen und sozialen Arbeit sowie an MultiplikatorInnen. Das Material steht im Internet als Download zur Verfügung und liegt auch in gedruckter Form vor. **Zudem erfolgte ein breiter Versand an Frankfurter Schulen, Jugend- und Beratungseinrichtungen, der zu einem Anstieg der Beratungsnachfragen zum Thema Digitale Gewalt auf 35 Fälle (2016: 16 Fälle) führte.**

Zahlreiche Feedback-Meldungen belegen, dass sich unsere Materialien hervorragend zum Einsatz in Beratungsstellen, Schulen und in der Jugendarbeit eignen und dort gerne genutzt werden. Sie dienen beispielsweise als informativer Einstieg, um mit Jugendlichen über digitale und sexuelle Übergriffe und Sexismus zu sprechen. Unser Material zeigt deutlich die Grenzen auf, ab wann eine Handlung als Übergriff bezeichnet werden muss – dies ist sowohl für Jungen als auch für Mädchen gleichermaßen aufklärend. Die in den Materialien beschriebenen Vorgehensweisen ermöglichen Betroffenen adäquates Handeln, ohne eine Beratungsstelle zu kontaktieren. Dies soll insbesondere die Hürden für Jugendliche senken.

Bundesweit gibt es kein vergleichbares Material, das die Thematik der digitalen Gewalt geschlechtsspezifisch aufbereitet und digitale Gewaltformen sowie Handlungsoptionen umfangreich darstellt. **Aus diesem Grund war der Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen ebenfalls zur Mitarbeit an der Neuauflage bereit.**

Herzlichen Dank dafür!



Heimliche Not

Um 21 Uhr hört sie den Schlüssel im Schloss. „Entschuldige, wir hatten noch eine wichtige Telefonkonferenz“, sagt er und zieht stöhnend seine Schuhe aus. Jetzt lohnt es sich nicht mehr, in die Innenstadt zu fahren. Enttäuscht schickt Marie den Freundinnen eine Nachricht: „Es tut mir furchtbar leid, aber das wird heute nichts, Familienstress“. Hat Christof das absichtlich gemacht? Marie will es erst nicht glauben. Aber auch beim zweiten Versuch, sich zu verabreden, kommt Christof zu spät nach Hause. Sie streiten sich furchtbar deshalb. Beim dritten Versuch klappt es wieder nicht. Schweigend geht Marie ins Bett.

Sie nimmt sich vor, die Freundinnen tagsüber zu treffen. Sie sagt sich, dass Tim größer wird und dass dann alles wieder leichter ist.

Nachfrage nach Flyern und Broschüren hält an

Die Nachfrage nach unserem Informationsmaterial hält an. Die Beratungsstelle versendet fortlaufend Flyer und Plakate an Arztpraxen und Krankenhäuser, Polizeireviere, Ämter, Beratungseinrichtungen, Anwaltskanzleien, Schulen und therapeutische Praxen. 2017 brachten wir insgesamt 1.918 Briefe, Päckchen und Pakete mit 33.566 Flyern oder Broschüren auf den Weg.



Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt – unser Beratungsangebot

In diesem Flyer finden Sie alles Wissenswerte zu den Schwerpunkten unserer Beratung.



„Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“ in Frankfurt

Der Flyer gibt nützliche Hinweise und Tipps darüber, welche Handlungsoptionen zur Verfügung stehen und welche Kliniken dem Soforthilfe-Modell angeschlossen sind.

Digitale Gewalt

(Arbeitshilfe für MultiplikatorInnen)
Broschüre (Siehe Seite 10)

Digitale Gewalt

(für Jugendliche)
Flyer (Siehe Seite 10)



Filmriss

Der Flyer klärt Jugendliche und junge Frauen über die Folgen von Alkohol und K.O.-Mitteln auf und gibt nützliche Tipps zur Prävention.



Ihr Mann schlägt und/oder demütigt Sie

(Hrsg. AK INGE, Frankfurt/M.)

Frauen finden in diesem Flyer wichtige Informationen über ihre Rechte und Handlungsmöglichkeiten. Der Flyer liegt in verschiedenen Sprachen vor und wird von der Beratungsstelle Frauennotruf seit vielen Jahren versandt.



Christof arbeitet viel in dieser Zeit. Er gilt in der Firma als zuverlässig und gewissenhaft, er scheut trotz Familie keine Überstunden und Dienstreisen. Bald wird er befördert. Christof und Marie nehmen einen Kredit auf, in einem neuen Vorort bauen sie ein Haus.

2009 bringt Marie ihren zweiten Sohn auf die Welt, Leon. Er schreit viel und wacht nachts häufig auf. Die Zeit mit den zwei kleinen Kindern ist anstrengend. Marie und Christof klären abends nur das Nötigste. Sie wohnen jetzt prächtig, aber Christofs Zuneigung spürt Marie in dieser Zeit nicht mehr. Wahrscheinlich haben wir einfach keine Kraft dafür, wegen der Kinder, denkt Marie.

Doch dann beginnt etwas, was sie nicht für möglich gehalten hätte. Christof hänselt sie. Marie hat während der zweiten Schwangerschaft stark zugenommen. Den Speck um Hüfte und Bauch, die weichen Oberschenkel wird sie nach der Geburt nicht mehr los. Auch, weil sie überhaupt keinen Sport mehr treibt. ➤

Neuer Befundbogen für sexualisierte Gewalt in Hessen

Die Untersuchungsroutine im Anschluss an eine Vergewaltigung folgt in Hessen seit Jahren einem einheitlichen Muster: der hessischen Dokumentationshilfe „Dokumentation und Untersuchung bei sexualisierter Gewalt“. Unter der Federführung der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt und in Zusammenarbeit mit mehr als 40 Institutionen und Einzelpersonen war es Anfang 2017 möglich, die 2016 vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration in Auftrag gegebene Neuauflage des Dokumentationsbogens zu verabschieden. **Der aktualisierte Bogen ist nach den Gesichtspunkten einer optimalen Spurensicherung aufgebaut. Er gewährleistet eine adäquate medizinische Notfallversorgung, ohne wichtige Spuren dabei zu vernichten.**

Der Dokumentationsbogen bildet in Verbindung mit einem Spurensicherungs-Kit die Basis für die Notfallbetreuung nach sexualisierter Gewalt.

Beides kommt auch dann zum Einsatz, wenn eine medizinische Versorgung gewünscht, aber von einer polizeilichen Anzeige zunächst abgesehen wird.

Im Frühjahr wurden 1.000 Exemplare der Befundhilfe an das Landeskriminalamt und an hessische Krankenhäuser versandt. Die Befundhilfe wird sehr gut angenommen, kommentiert und nachgefragt.

Die Materialien sowie weitere Informationen für Kliniken und Arztpraxen stehen auf der Homepage des Frauennotrufs zur Verfügung:

<https://www.frauennotruf-frankfurt.de/fachwissen/aerztliche-dokumentation/>



Heimliche Not

Christof findet das abstoßend. „Du lässt dich gehen“, nörgelt er. „Achte doch auch mal auf dein Äußeres“, solche Kommentare macht er jetzt häufiger, abends, wenn die Kinder schlafen. Einmal stößt sie im Gang aus Versehen gegen ihn. „Eh, fette Kuh, pass doch auf“, zischt er. Sie bleibt stehen, sprachlos. Hat er das wirklich gesagt? Als sie zu weinen beginnt, schaut er sie nur mit noch größerer Verachtung an.

Wo ist unsere Liebe hin?, fragt sich Marie.

Von außen sieht alles perfekt aus, die Kinder, die Autos, das Haus. Wenn sie unterwegs sind, in der Stadt, hält Christof ihr immer noch die Türen auf. Bei Elternabenden oder Einladungen funktionieren sie. Den Schein zu wahren, das ist Christof wichtig. Das Wichtigste, wie Marie inzwischen glaubt.

Frauennotrufe brauchen Öffentlichkeitsarbeit

Sex ist heutzutage häufig Lifestyle – doch wenn es um Themen wie sexuelle Belästigung, Vergewaltigung, körperliche oder psychische Gewalt geht, wird die Aufklärungsarbeit der Frauennotrufe schwierig. Wer will schon verstörende Bildwelten auf Plakatwänden sehen? Welche Frauen sind schon dazu bereit, von einschneidenden Erlebnissen wie einer Vergewaltigung oder anderen Gewalterfahrungen zu berichten? Hier überwiegen meist Scham und Schuldgefühle, und die betroffenen Frauen ziehen sich eher zurück, als in die Offensive zu gehen.

Damit Frauen dennoch von der Existenz der Frauennotrufe und deren Hilfsangeboten erfahren, ist es zwingend notwendig, die Notrufnummern immer wieder in Erinnerung zu rufen und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Ein gutes Beispiel für aufmerksamkeitsstarke Werbung ohne Darstellung von Gewaltszenen oder Opferrollen ist zum Beispiel die Plakatkampagne des Hamburger Frauennotrufs, die von den Harbor Girls des FC St. Pauli unterstützt wurde:



Aber zu Hause kann sie es ihm nicht Recht machen. Manchmal, wenn er etwas Gehässiges gesagt hat, meint sie, ihm die Genugtuung anzumerken. Je schlechter es ihr geht, desto zufriedener wirkt er. Marie hat inzwischen fast Angst vor dem Moment, in dem er von der Arbeit kommt.

Sie versucht, sich ihre Verletztheit nicht anmerken zu lassen. Aber die Selbstzweifel sind stark, vor allem nachts, wenn sie wach liegt und grübelt. Warum sollte Christof sie auch besser behandeln, denkt sie. Sie verachtet sich inzwischen selbst dafür, dass sie es nicht schafft, abzunehmen.

Christof legt Wert darauf, dass der Haushalt in Ordnung ist. Darum kümmert sie sich vormittags. Und sie malt Aquarelle, das einzige Hobby, das ihr geblieben ist. Auch dazu macht ihr Mann böse Bemerkungen. „Was für ein Kitsch“, oder: „Hast du heute wieder Altpapier produziert?“ Sie soll nur für die Familie da sein, alles andere redet er schlecht. ➤

**Plakatkampagne
auf Frankfurter Bussen**



Werbeoffensiven in unterschiedlichster Form sind für die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt unerlässlich. Seit vielen Jahren beobachten die Beraterinnen einen deutlichen Nachfrageanstieg im Anschluss an Plakatkampagnen oder Berichterstattung in den regionalen Medien.

2017 sorgten in Frankfurt gleich mehrere Kampagnen für diese Aufmerksamkeit: Im April machte die Plakatkampagne „Jede Vergewaltigung ist ein medizinischer Notfall“ in der Frankfurter Innenstadt Bürger und Bürgerinnen darauf aufmerksam, dass nach einer Vergewaltigung eine medizinische Akutversorgung in einem Krankenhaus in Anspruch genommen werden kann.

Im Juni und Juli machte ein weiteres Motiv auf zwei Bussen in der Frankfurter City auf die Möglichkeit der medizinischen Hilfe nach einer Vergewaltigung im Krankenhaus aufmerksam. Diese besondere Form der Öffentlichkeitsarbeit mit 9qm großen „Traffic Boards“ auf der Fahrerseite wurde uns durch die Hilfe einer Spenderin ermöglicht.

Im vergangenen Jahr erhielten wir zudem die Gelegenheit, die bereits 2016 entwickelte Plakatkampagne „Warum ...?“ in einem neuen Format zu zeigen. Mit der freundlichen pro-bono-Unterstützung der Werbeagentur Y&R wurden die Plakattomotive von einem Quer- in ein Hochformat übertragen und an vielen Haltestellen im öffentlichen Personennahverkehr gezeigt. ─

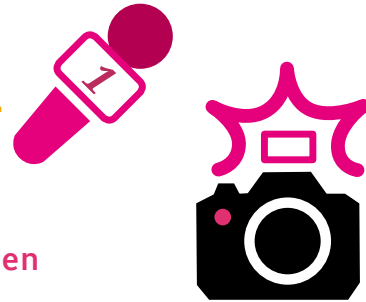


**Plakatkampagne in
Zusammenarbeit
mit der Werbe-
agentur Y&R**

Heimliche Not

Je unangenehmer es zwischen ihnen wird, desto mehr konzentriert sich Marie auf Tim und Leon. Wenn die Kinder im Bett sind, zieht sie sich ins Schlafzimmer zurück. Ab und an, wenn es am Abend keinen Streit gegeben hat, folgt ihr Christof, rutscht auf ihre Bettseite. Mal schiebt sie ihn wortlos weg. Mal lässt sie es geschehen. Sie weiß inzwischen: Je mehr sie sich ihm entzieht, desto fieser ist er danach.

Einmal, als sie endlich wieder eine Freundin auf einen Kaffee trifft, erzählt sie ihr von den Demütigungen ihres Mannes. Die Freundin schaut sie verwundert an, sie kennt Christof als besonnen und freundlich. In ihren Augen hat Marie eine gute Partie gemacht, sie selbst hangelt sich von Job zu Job, hat keinen Partner. „Sei doch froh, dass du so ein Luxusleben führen kannst“, sagt sie. „Wenn Christof deine Figur nicht gefällt, dann nimm eben ab.“



Sehr häufig werden wir von einzelnen JournalistInnen und Sendern nach Kontakten zu Betroffenen gefragt, die ihre Geschichte öffentlich erzählen möchten.

Diesen Anfragen können wir nicht nachkommen.

Aus unserer Sicht ist eine öffentliche Darstellung der Erlebnisse für viele Frauen – die akut betroffen sind – sehr schwierig. Sie kann zu einer Retraumatisierung führen, d.h. die Frau erlebt sich ein weiteres Mal als „Opfer“.

Unser Bundesverband weist darauf hin, dass sich einige gewaltbetroffene Frauen instrumentalisiert fühlen; sie haben Sorge, dass es nicht um ihre persönliche Geschichte geht, sondern diese mehr der Illustration dient.

Gerne bieten wir jedoch unsere Expertise für Interviews, Radio und/oder Fernsehbeiträge an.

Das mit dem Luxus ist wahr. Christof ist inzwischen im Management des Unternehmens, das Haus ist fast abbezahlt. Sie haben neue Möbel gekauft und können sich teure Urlaube leisten. Von so einem Leben hat Marie früher, in der kleinen Wohnung ihrer Mutter, immer geträumt.

Aber es ist nicht ihr Reichtum. Christof überlässt ihr nur eine knapp kalkulierte Summe für den Haushalt. Für größere Ausgaben muss sie sich rechtfertigen. Er ist der Gutverdiener, sie die Bittstellerin.

Immer häufiger fragt sich Marie, was für eine Ehe sie da eigentlich führt. Aber sie will nicht schuld sein, wenn die Familie zerbricht. Sie will ihren Söhnen nicht das Zuhause nehmen. Und was bliebe ihr auch bei einer Trennung, ohne Job, ohne Berufserfahrung?

Erst an jenem Nachmittag im Garten, im Sommer 2015, wagt es Marie, mit ihrem Mann über eine Trennung zu sprechen. Doch mit seiner Drohung, ihr die Kinder zu nehmen, bricht er ihren Widerstand. Zumindest für eine Zeit.

Pressearbeit und Medienecho (Auswahl)

Auch im vergangenen Jahr wurde unsere Öffentlichkeitsarbeit durch Pressearbeit unterstützt. 2017 konnten wir einen enormen Anstieg von Beiträgen in Rundfunk, Print- und Online-Medien verzeichnen. Mit insgesamt sieben Pressemeldungen erzielten wir insgesamt 101 Beiträge (2016: 60).

➤ **Frankfurter Rundschau, 22. März 2017**

Sensible Hilfe – Kliniken versorgen vergewaltigte Frauen

➤ **Rhein-Main Extratipp, 23. März 2017**

Frankfurter Projekt als Vorbild für andere Städte: Neue Kampagne will Frauen nach Vergewaltigung helfen

➤ **Landesärztekammer Hessen Online, 27. April 2017**

Ärztliche Dokumentation nach Gewalthandlungen

➤ **hessen.de, 27. April 2017**

Neuer Befundbogen für sexualisierte Gewalt in Hessen

➤ **Frankfurter Rundschau, 22. Juni 2017**

Frauen in Not. Hilfe nach Vergewaltigung

➤ **Frankfurter Neue Presse, 28. Juni 2017**

Frankfurter Projekt bietet Opfern anonyme Hilfe. Frauennotruf: Soforthilfe nach Vergewaltigung

➤ **Antenne Frankfurt, 29. Juni 2017**

„Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“, Interview

➤ **Mix am Mittwoch, 12. Juli 2017**

Nur nicht abwarten! Bei digitaler Gewalt ist schnelles Handeln gefragt, berichtet Angela Wagner vom Frauennotruf Frankfurt

➤ **Frankfurter Neue Presse, 27. September 2017**

Frauennotruf hilft 624 mal

➤ **RadioX, 23. Oktober 2017**

Alles Gender oder wie? Interview

➤ **Frankfurter Neue Presse, 24. Oktober 2017**

„Frauen provozieren das nicht.“ Kampagne des Frauennotruf prangert Vorurteile gegenüber Vergewaltigungsopfern an

➤ **Bornheimer Wochenblatt, 25. Oktober 2017**

Kreative Plakatkampagne im Herzen Frankfurts: Frauennotruf wirbt für mehr Empathie

➤ **Frankfurter Rundschau, 2. November 2017**

Plakate zeigen Missstände – Keine Vorwürfe machen

Heimliche Not

Bleierne Jahre. Marie versucht, möglichst unsichtbar zu sein. Nachts liegt sie stundenlang wach, tagsüber plagen sie Kopfschmerzen. Ihre Hausärztin sagt, sie habe Depressionen und verschreibt ihr ein Medikament. Tim hat Probleme in der Schule, auch Leon macht wieder ins Bett. Marie glaubt, dass die Kinder die Anspannung zwischen den Eltern spüren. Sie hasst ihren Mann und sich selbst dafür.

Da erzählt eine Bekannte Marie von einem Bürojob in Teilzeit. Marie sagt spontan zu, Christof fragt sie gar nicht erst. Der tobt furchtbar. Aber Marie lässt sich dieses Mal nicht beirren. Sie nimmt den Job an und stellt schnell fest, wie gut es ihr tut, morgens das Haus zu verlassen, mit freundlichen Menschen zu sprechen, Mails zu schreiben, Akten zu sortieren.

Aber zu Hause wird es unerträglich. Christof beschimpft sie ständig als „unfähig“, „fett“, als „Rabenmutter“. Er prophezeit ihr, dass sie den Job sowieso verliere, sie sei ja „durchgeknallt“ und „krank“. Jeden Mittag ruft er an um zu

Psychische Gewalt:

Wenn Frauen, wie in unserem Gastbeitrag, von psychischer Gewalt betroffen sind, erleben sie häufig große Unsicherheit. Es fällt ihnen schwer, die Situation realistisch einzuschätzen. Ist das, was sie erleben, Unrecht? Dürfen sie sich dagegen wehren? Hat der Aggressor vielleicht doch recht? Ohne ein unterstützendes Umfeld werden die Zweifel der Frauen zusätzlich verstärkt. Nicht wenige fühlen sich indirekt verantwortlich für Gewalthandlungen in ihrer Beziehung und möchten nicht an deren Scheitern „schuld“ sein.

Wie unser Gastbeitrag beschreibt, setzt eine Suiziddrohung betroffene Frauen unter massiven Druck. Häufig verbleiben sie, aus Angst, für den mutmaßlichen Suizid verantwortlich zu sein, in der gewalttätigen Beziehung.

In der Beratung muss diesen Frauen verdeutlicht werden, dass sie nicht die Verantwortung für das Leben ihres Partners übernehmen können und dies auch nicht müssen. Die Frauen erhalten selbstverständlich auch Informationen, damit sie die mit Suizid drohenden Personen auf eine eigene Unterstützung (HausärztIn, NeurologIn, spez. Beratungsstellen) verweisen können.

Mit unseren Beratungsgesprächen möchten wir dazu beitragen, dass die Frauen einen klaren Blick auf ihre Situation und mögliche Handlungsoptionen gewinnen. Der Einfluss des Mannes verliert seine Wirkung, wenn die betroffene Frau eine eindeutige Haltung entwickelt und getroffene Entscheidungen in Folge konsequent umsetzt.

kontrollieren, ob sie auch nach Hause gekommen ist. Als Marie wegen der Kopfschmerzen tatsächlich eine Woche bei der Arbeit fehlt, feixt er: „Du bist eine Loserin, ich habe es ja gewusst.“

In dieser Zeit fällt Marie im Wartezimmer ihrer Gynäkologin ein Flugblatt vom Frauennotruf in die Hände. Frauen, die von Gewalt betroffen sind, wird dort Beratung und Hilfe angeboten. Marie fühlt sich direkt angesprochen. Sie ist erst unschlüssig, schließlich wendet Christof keine körperliche Gewalt gegen sie an, vereinbart dann aber doch einen Termin.

Es bleibt nicht der einzige. Nach drei intensiven und anstrengenden Gesprächen ist Marie klar: Das, was ihr Mann mit ihr macht, ist nicht harmlos. Er versucht seit Jahren, mit Demütigungen ihr Selbstbewusstsein zu zerstören und über ihr Leben zu bestimmen. Er misshandelt sie nicht physisch, aber psychische Gewalt erlebt sie jeden Tag.



➤ Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung



Medizinische Hilfe und Versorgung für Frauen nach einer Vergewaltigung – ohne dass die Tat bei der Polizei vorab zur Anzeige kommen muss – ist das Grundprinzip der „Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung“.



Schirmherrin Susanne Fröhlich:

„Betroffene müssen wissen, dass die Verantwortung für einen Angriff nicht bei ihnen, sondern beim Aggressor liegt. Und es wird noch immer zu wenig darüber geredet. Darum ist es mir wichtig, dass über die vorhandenen Versorgungs- und Hilfsangebote aufgeklärt wird.“

Seit Jahren unterstützt Susanne Fröhlich die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt als Botschafterin der Kampagne „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“.

Sie hilft dabei, das Modell auch in Hessen bekannt zu machen und leiht bspw. Werbeplakaten, Flyern und der Homepage ihr Gesicht.

Der Frauennotruf sagt ganz herzlichen Dank!

Heimliche Not

Zum ersten Mal nimmt jemand Maries Lage wirklich Ernst. Das macht sie traurig und erleichtert sie zugleich ungemein. Marie kann nach diesen Gesprächen endlich benennen, was mit ihr geschieht. Das ändert ihren Blick. Grundlegend.

Als Christof sie an einem Abend wieder als „fette Kuh“ bezeichnet, sieht sie ihm direkt ins Gesicht. Sie spürt keine Angst, sondern Verachtung. Sie denkt: Wie erbärmlich ist er, dass er mich erniedrigen muss, um sich selbst besser zu fühlen? Kalt sagt sie: „Dann such dir eben eine dünnere Frau.“

Auf Anraten der Beratungsstelle geht Marie auch zu einer Anwältin. Sie erfährt, dass sie im Fall einer Scheidung gute Chancen hätte, die Kinder zu behalten. Und dass ihr Christof ohne anders lautenden Ehevertrag auch nicht das ganze Vermögen der Familie entziehen kann. Als Marie von der Kanzlei auf die Straße tritt, hat sie sich bereits entschieden:

Sie wird sich von ihrem Mann trennen. Die Verletzungen sind zu tief.



Monika Buchalik

**Fachärztin für Allgemeinmedizin,
Vizepräsidentin der
Landesärztekammer Hessen**

„Eine wichtige Anlaufstelle für Frauen, die Opfer einer Gewalttat geworden sind, sind ihre Hausärztinnen oder Hausärzte, zu denen sie meist über Jahre ein wertvolles Vertrauensverhältnis aufgebaut haben. Dort erfahren sie ärztliche Soforthilfe und kompetente Beratung.“

Im vergangenen Jahr startete das Modell ins fünfte Jahr: 85 Frauen konnten versorgt werden – 39 in Frankfurt, 38 weitere Frauen in Hessen und acht Frauen in Baden-Württemberg. Seit dem Projektstart in Frankfurt im Jahr 2013 nutzten insgesamt 256 Frauen das Angebot der medizinischen Versorgung und Befundsicherung – in einem Krankenhaus ihrer Wahl und ohne vorausgegangene polizeiliche Anzeige.

Uns ist sehr daran gelegen, dass möglichst viele Vergewaltigungsdelikte auch zur Anzeige gebracht werden. Wir verstehen aber auch die betroffenen Frauen, für die ein solcher Schritt eine große Hürde und viel Überwindung bedeutet. Ihnen soll mithilfe dieses Konzepts der Druck genommen und unkompliziert eine ärztliche Versorgung und rechtsmedizinische Spurensicherung angeboten werden.

Spuren werden gesichert und in den rechtsmedizinischen Instituten für ein Jahr aufbewahrt. Damit bleibt den Frauen mehr Zeit zu entscheiden, ob sie sich in der Lage sehen, die Tat zur Anzeige zu bringen.

Ein wesentlicher Baustein des Modells ist somit die Einbindung rechtsmedizinischer Kompetenz. Rechtsmedizinische Unterstützung erhalten die dem Projekt angeschlossenen Kliniken inzwischen durch die Rechtsmedizinischen Institute Frankfurt am Main, Gießen und Heidelberg.



Vier Monate später reicht Marie die Scheidung ein und zieht mit den Kindern in eine Drei-Zimmer-Wohnung. Christof will das nicht akzeptieren, er droht damit, sich das Leben zu nehmen. Marie bekommt Angst. War ihre Entscheidung falsch? Was, wenn er sich wirklich etwas antut? Damit könnte sie nicht leben. Sie redet mit der Beraterin über ihre Zweifel.

Nach dem Gespräch ist Marie sicher: Sie will sich von Christof nicht mehr unter Druck setzen lassen, auch nicht auf diese Weise. Ihre Anwältin setzt ein Kontaktverbot durch. Nur die Kinder darf Christof noch sehen.

Für Tim und Leon ist die Trennung hart. Trotzdem fühlt sich die Entscheidung für Marie richtig an. Sie will den Jungen eine glückliche Mutter sein. Und sie ist sich sicher, dass das auch für sie am Ende das Beste ist.





„Medizinische Soforthilfe“ dehnt sich 2017 erstmals über hessische Landesgrenzen hinaus aus

Erfreuliches Wachstum verzeichnet das Modellprojekt, das sich 2017 erstmals über Hessens Landesgrenzen hinaus ausdehnen konnte. Nach Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Wiesbaden, Gießen, Hanau/Main-Kinzig-Kreis, Waldeck-Frankenberg und dem Wetteraukreis haben sich die Städte Marburg und Pforzheim dem Projekt angeschlossen. Mit Pforzheim hat das Modell den Sprung nach Baden-Württemberg geschafft. **Damit boten 2017 15 Städte und Landkreise, 22 Krankenhäuser und drei rechtsmedizinische Institute niedrigschwellige Versorgungsstrukturen nach einer Vergewaltigung an.**


Interessierte Städte und Regionen können sich auf der Homepage des Projekts: www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de informieren und Kontakt mit der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt aufnehmen. Das Team des Frankfurter Frauennotrufs betreut das Modellprojekt und bietet Kommunen und Landkreisen fachliche Begleitung bei der Einführung der praxiserprobten Versorgungsstruktur und der Umsetzung des Konzepts.



Dr. med. Klaus J. Doubek
Berufsverband der Frauenärzte e.V.,
Landesvorsitzender Hessen

„Gewalt hat viele Gesichter: Für uns Frauenärztinnen und Frauenärzte bedeutet dies neben der Behandlung einen sensiblen Umgang mit Betroffenen zu erreichen: durch Hinsehen, Ansprechen, Zuhören, Erkennen, eine gerichtsverwertbare Dokumentation, die Klärung des Schutzbedarfs und die Empfehlung von spezialisierten Hilfsangeboten.“

Heimliche Not

An einem Abend steht Marie auf ihrem neuen Balkon und schaut in den Hinterhof, auf die Bäume, die Mülltonnen darunter, die Fahrräder. Das ist nicht so makellos schön wie der alte Garten mit Rhododendren und Teich, doch es kommt ihr echter vor. Marie atmet durch. Sie hat ihre Kinder, einen Job, ein Zuhause ohne Angst. Sie selbst bestimmt über ihr Leben. Es geht aufwärts. 

Die Geschichte entspricht Erlebnissen, wie sie Betroffene in den Beratungsgesprächen der Beratungsstelle Frauennotruf geschildert haben. Um die Klientinnen zu schützen, wurden alle Vorfälle verfremdet. Alle auftauchenden Personen sind frei erfunden.

➤ Fazit & Ausblick

Die Änderung des Sexualstrafrechts in Deutschland sowie die #MeToo-Kampagne haben zu intensiven Diskussionen und Debatten über Sexismus und sexuelle Selbstbestimmung in unserer Gesellschaft geführt. Wir hoffen, dass dieser Meinungs austausch nicht nachlässt und weiterhin kontroverse Diskussionen geführt werden.

Auch 2018 wird ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt in der Beratungsarbeit liegen. Nach der #MeToo-Debatte verzeichnen wir einen Anstieg insbesondere von Fortbildungsanfragen zum Themenfeld der sexuellen Belästigung.

Unter anderem engagieren wir uns 2018 auch in der Frankfurter Safer-Nightlife-Kampagne „Nacht*-Gestalten“.

Unser Modell der „Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung“ dehnt sich weiter aus: Somit können vorhandene Versorgungslücken in Hessen und angrenzenden Gebieten noch besser geschlossen werden. Wir wollen eine flächendeckende, standardisierte Versorgung für alle von sexualisierter Gewalt Betroffenen erreichen.

Auch weitere ärztliche Fortbildungen stehen auf unserer Agenda 2018.

Damit unsere Beratungsstelle und die Notrufnummer bei den Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern präsent bleibt, **muss unsere Öffentlichkeitsarbeit weitergehen.** Busse sollen für die medizinische Soforthilfe werben, und auch eine Info-Screen Kampagne in der Frankfurter Innenstadt ist für Herbst/Winter geplant. Darüber hinaus sollen unsere „Warum ...?“-Werbemotive als Postkarten in der Frankfurter Gastronomie für Aufmerksamkeit sorgen und die Diskussion über gängige Vorurteile im Falle von Vergewaltigung fortsetzen.

Beratungsstellen kommen mit ihrer Arbeit in der Regel einem Gesetzesauftrag nach oder sie leisten gemeinnützige Arbeit. Vor allem Anlaufstellen, die zu sensiblen Themen wie Sexualität und Schwangerschaft, Alkohol- und Drogenmissbrauch oder Gewalterfahrungen beraten, bedürfen besonderes Schutzes.

Wir wissen, wie schwer es Betroffenen fällt, oftmals trotz großer Scham, entsprechende Angebote in Anspruch zu nehmen; daher haben Mahnwachen hier nichts zu suchen – und seien sie noch so stumm. **Mahnwachen im unmittelbaren Umfeld einer Beratungsstelle, wie aktuell im Fall von pro familia in Frankfurt, sind nicht tragbar.** Deshalb positionierten wir uns im Frühjahr 2018 gemeinsam mit vielen anderen Beratungseinrichtungen dagegen, dass eine Mahnwache zum dritten Mal (je 40 Tage lang), keine 10 Meter vom Eingang einer Beratungsstelle entfernt, abgehalten wurde. Selbstverständlich steht allen Menschen zu, eine eigene Meinung zu haben und diese zu vertreten – solange sie dadurch Andere in ihrem Handeln weder behindern noch diskriminieren.

Die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt dankt allen UnterstützerInnen, ohne die das Modell „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“ nicht möglich wäre.

Ein solches Projekt kann ohne das große Engagement von einzelnen Personen und Institutionen nicht umgesetzt werden. Wir sind sehr froh, auf so viele PartnerInnen und UnterstützerInnen zurückgreifen zu können.

Herzlichen Dank an:

- **Die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt am Main**
- **Jugend- und Sozialamt** der Stadt Frankfurt am Main
- **Frauenreferat** der Stadt Frankfurt am Main
- **Gesundheitsamt** der Stadt Frankfurt am Main
- **Hessisches Ministerium für Soziales und Integration**
- **Susanne Fröhlich**
Kampagnenbotschafterin für das Modell „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“
- **Prof. Dr. Marcel A. Verhoff und Team**, Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Frankfurt
- **Prof. Dr. med. Dr. jur. Reinhard B. Dettmeyer und Team**, Institut für Rechtsmedizin der Universitätskliniken Gießen und Marburg
- **Prof. Dr. med. univ. Kathrin Yen und Team**, Institut für Rechtsmedizin und Verkehrsmedizin am Universitätsklinikum Heidelberg
- **Prof. Dr. med. Tanja Germerott und Team**, Institut für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Mainz
- Chefarzt: **PD Dr. med. Franz Bahlmann und Team**, Frauenklinik, Bürgerhospital
- Chefarzt: **Prof. Dr. med. Volker Möbus und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Klinikum Frankfurt Höchst GmbH
- Chefarzt: **Prof. Dr. Sven Becker und Team**, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
- Chefarzt: **Prof. Dr. med. Jörg B. Engel und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Krankenhaus Nordwest
- Chefarzt: **PD Dr. med. Marc A. M. Thill und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Agaplesion Markus Krankenhaus
- Chefarztin **Dr. Rita Steinwasser und Team**, Frauenklinik, St. Elisabethen-Krankenhaus
- Chefarztin: **Dr. med. Anke Reitter und Team**, Frauenklinik, Krankenhaus Sachsenhausen
- **PD Dr. med. H. Lilly Graß**, Ärztin für Rechtsmedizin Köln/Düsseldorf
- **Dr. Sonja Pilz**
Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oberärztin am Klinikum Frankfurt Höchst
- **Uwe Marquardt und Team**
Werbeagentur Young & Rubicam
- **Raketenfilm** TV & Filmproduktion GmbH & Co. KG
- **Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) mbH**
- **Ströer** Deutsche Städte Medien GmbH
- **Landesärztekammer Hessen**
- **Kassenärztliche Vereinigung Hessen**
- **Berufsverband der Frauenärzte Hessen**
- **Ursula auf der Heide**
- **Dr. Elisa Carolus**
- **Prof. Dr. Hansjürgen Bratzke**
- **Stephanie Salat**
- **Dr. Klaus König**



**MEDIZINISCHE
SOFORTHILFE NACH
VERGEWALTIGUNG**

Herzlichen Dank allen KooperationspartnerInnen in Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz:

Darmstadt und Landkreis

Darmstadt Dieburg

- pro familia Bezirksverband Darmstadt-Bensheim e. V.
- Klinikum Darmstadt GmbH, Frauenklinik

Magistrat der Stadt Offenbach

- pro familia Offenbach
- Sana Klinikum Offenbach GmbH, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Ketteler Krankenhaus Offenbach gGmbH, Frauenklinik

Landkreis Wetterau

- Frauen-Notruf Wetterau e. V.
- Hochwaldkrankenhaus Bad Nauheim, Fachabteilung Gynäkologie

Magistrat der Stadt Hanau und des Main-Kinzig Kreises

- Klinikum Hanau GmbH, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- St. Vinzenz Krankenhaus gGmbH, Hanau

Landkreis Waldeck-Frankenberg

- Frauenbüro Landkreis Waldeck-Frankenberg
- Kreiskrankenhaus Frankenberg
- Runder Tisch „Gemeinsam gegen häusliche Gewalt“

Wiesbaden

- Kommunales Frauenreferat der Stadt Wiesbaden
- HELIOS Dr. Horst Schmidt Kliniken Wiesbaden
- Asklepios Paulinen Klinik Wiesbaden

- St. Josefs-Hospital Wiesbaden
- Wildwasser Wiesbaden e. V. – Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt
- pro familia – Ortsverband Wiesbaden e. V.
- Opfer- und Zeugenhilfe Wiesbaden e. V.

Magistrat der Stadt Gießen

- Büro für Frauen- und Gleichberechtigungsfragen
- Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Standort Gießen
- Apotheke am Ludwigsplatz
- pro familia Gießen e. V.
- Wildwasser Gießen e. V.
- GIESENER HILFE e. V.

Stadt Pforzheim und Enzkreis

- Ärzteschaft Pforzheim/Enzkreis
- Gesundheitsamt Pforzheim/Enzkreis
- Gleichstellungsbeauftragte Stadt Pforzheim
- Gleichstellungsbeauftragte Enzkreis
- HELIOS Klinikum Pforzheim GmbH
- Lilith e. V. (Beratungsstelle für Mädchen und Jungen zum Schutz vor sexueller Gewalt)
- pro familia Pforzheim – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V. (Beratung für erwachsene Frauen und Männer nach sexualisierter Gewalt)
- WEISSER RING Pforzheim/Enzkreis
- Kommunale Kriminalprävention Pforzheim
- Verein „Sicheres Pforzheim – Sicherer Enzkreis e. V.“

Landkreis Marburg-Biedenkopf

- Fachbereich Gesundheitsamt
- Frauenbüro des Landkreises
- Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Standort Marburg
- Diakonie-Krankenhaus Wehrda
- Frauennotruf Marburg e. V.

Worms

- Klinikum Worms gGmbH
- Wormser Interventionsprojekt gegen Gewalt an Frauen (WIP)
- Gleichstellungsstelle der Stadt Worms
- Notruf und Beratungsstelle – Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen
- Arbeiter-Samariter-Bund Kreisverband Worms/Alzey

Mainz

- Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauengesundheit
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz
- Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz
- Frauenbüro der Stadt Mainz
- Fachgruppe Gesundheit des Arbeitskreises Gewalt gegen Frauen und Kinder Mainz/Regionaler Runder Tisch Mainz und Mainz-Bingen
- Frauennotruf Mainz e.V.



Helfen Sie mit!

Gewalt kann alle Frauen treffen.

Wir unterstützen Frauen und Mädchen nach Gewalterfahrungen bei der Bewältigung des Erlebten. Wir informieren auch zu straf- und zivilrechtlichen Fragen, damit sich die Frauen vor weiteren Übergriffen schützen oder von ihrem gewalttätigen Partner trennen können.

Wir sind für alle da.

Frauen aus allen sozialen Schichten und mit unterschiedlichsten Nationalitäten suchen bei uns Unterstützung. Immer öfter kommt es vor, dass wir zur besseren Kommunikation Sprach- oder Gebärdendolmetscherinnen einsetzen müssen. Wie alle unsere Hilfsangebote ist das für die Betroffenen selbstverständlich kostenfrei. Diese professionelle Unterstützung muss jedoch finanziert werden – Ihr Engagement kann helfen.

Wir sind auf Ihre Spenden angewiesen.

Aufgrund personeller Engpässe ist unsere Notrufnummer leider nur eingeschränkt erreichbar. Dennoch versuchen wir, Frauen in akut kritischen Lebenssituationen Gesprächstermine sehr zeitnah anzubieten.

Unser unterstützendes psychosoziales und präventives Beratungsangebot für Frauen, Mädchen und Angehörige, unsere Fortbildungsveranstaltungen und unsere erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit möchten wir aufrechterhalten. Das ist nur durch Eigenmittel möglich, die wir jährlich aus unseren Zuwendungen und Spenden generieren.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass wir unser Beratungsangebot auch in Zukunft in gleichem Umfang und in gewohnter Qualität fortführen können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE54 5502 0500 0008 6163 00

BIC: BFSWDE33MNZ

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Der Verein ist als mildtätig anerkannt.



www.frauennotruf-frankfurt.de